

Karl Eugen Langen (vergl. 20).

Eugen Langen wurde am 9. Oktober 1833 in Köln geboren. Die Erziehung zu ernster, gewissenhafter Arbeit, welche er im Elternhaus erhielt, hat neben seinen aussergewöhnlichen Geistesgaben ohne Zweifel mitgewirkt, dass er zu einem hervorragenden Manne wurde. Er erhielt seine Schulbildung auf der höheren Bürgerschule (späteren Realschule) seiner Vaterstadt. Sein Abgangszeugnis von der Bürgerschule war keineswegs ein gutes; er verschmähte selbst eine Prüfung im Lateinischen wegen unzureichender Kenntnisse; sehr gut waren seine Leistungen nur im Turnen. Den engen Fesseln des Schullebens glücklich entronnen, ist *Eugen Langen* in Karlsruhe ein flotter Student gewesen, hat aber dabei seine Pflicht nicht versäumt, wie aus den von ihm selbst fleissig ausgearbeiteten Vorlesungen zu ersehen ist und wie uns dies sein späteres Leben zur Genüge beweist. Die Elemente der Mechanik und Physik waren ihm gewissermassen zur zweiten Natur geworden. Sein Fleiss wurde auch bald durch die Liebe angespornt, denn in Badweiler lernte er die damals 17jährige *Henriette Thurneysen* aus Basel kennen, welche er bereits als Gattin heimführte, bevor er noch seiner Militärpflicht genügt hatte. Ihm wurde als einjährig-freiwilligem Pionier der erste Sohn geboren. An der Seite dieser schönen, begabten und tüchtigen Frau verlebte er eine Reihe der glücklichsten Jahre voll angestrengter Arbeit. Oft hat er im späteren Leben geäussert, wie viel er ihr verdanke, und dass er seine Erfolge in erster Linie ihrem Einfluss zuschreibe. Nach ihrem Tode führte er seinen sieben Kindern eine neue, liebevolle Mutter zu, die Tochter seiner ältesten Schwester, *Hermine Schleicher* aus Antwerpen. Auch mit ihr hat er in treuer Liebe ein schönes Familienleben bis an sein Ende geführt. Wie glücklich strahlten seine liebevollen, braunen Augen im grossen Kreise der Seinen! Dort ruhte er fröhlich geniessend aus, um mit neuer Kraft immer wieder eine Arbeitslast auf seine Schultern zu nehmen, welcher die wenigsten Menschen gewachsen sind.

Seine erste praktische Thätigkeit entwickelte *Eugen Langen* auf der vom Vater gegründeten Friedrich Wilhelmshütte bei Troisdorf, welche damals sein Bruder *Emil* leitete. Seine eindringende Beobachtungsgabe führte ihn hier zur Erfindung des Etagenrostes, an welchem er noch in den letzten Jahren neue Verbesserungen anbrachte und welcher auch heute noch für viele Feuerungen unübertroffen ist. Um diese Erfindung zu verwerten, machte er sich in Köln als Civil-Ingenieur selbständig. Er bereiste England, Frankreich und Spanien, überall seinen Etagenrost für damalige Verhältnisse mit viel Erfolg einführend.

Nachdem sein ältester Bruder *Otto* sich 1863 von der Leitung der von seinem Vater gegründeten Zucker-Raffinerie *J. J. Langen & Söhne* in Köln zurückgezogen hatte und aus dieser Firma ausgetreten war, wurde *Eugen Langen* als Teilhaber in dieselbe aufgenommen und ihm die Betriebsführung übertragen. Seine neue Stellung bot ihm reichlich Gelegenheit, seinen erfinderischen Geist weiter zu bethätigen. Die erste von ihm eingeführte Verbesserung im Betriebe galt der Regeneration der Knochenkohle. Sodann schuf er ein neues Centrifugen-Verfahren, um den Zucker für die Würfelzucker-Fabrikation direkt in Platten herzustellen. Diese Erfindung, in welcher die Grundlage einer totalen Umwälzung in der Zuckerindustrie zu erblicken ist, machte seinen Namen in den weitesten Kreisen des In- und Auslandes bekannt. Zur vollen Ausnützung dieses von ihm erfundenen Verfahrens gründete er im Verein mit andern Kölner Zuckerindustriellen, dem Kommerzienrat *Emil Pfeifer* und dessen Söhnen, die Firma *Pfeifer & Langen*,

welche zunächst 1870/71 in Elsdorf und später in Euskirchen Zuckerfabriken anlegte. In diesen beiden Fabriken, deren erstgenannte jetzt, im Jahre 1898, die grösste Produktion einer Einzelfabrik im Rheinland aufzuweisen hat, setzte er unermüdlich seine erfinderische Thätigkeit fort; ihr hat die Zuckerindustrie wesentliche Vorteile und Fortschritte zu verdanken.

Schon 7 Jahre früher fand *Eugen Langen* noch Zeit, sich mit einer Erfindung zu beschäftigen, welche auf einem ihm bis dahin ganz fremden Gebiete lag. Es war dies die Erfindung einer Gaskraftmaschine, welche *Nikolaus August Otto* ersonnen und konstruiert hatte aber nicht so recht zu praktischen Erfolgen zu bringen vermochte. Da sprang nun *Eugen Langen* mit seinem gründlichen Wissen und seinem bereits so glücklich bewährten Talente für das Konstruktionsfach ein und verbesserte den Bau der von *Otto* erfundenen Maschine dergestalt, dass sie auf der Pariser Welt-Ausstellung im Jahre 1867 über die Fabrikate der französischen Mechaniker *Lenoir* und *Hugon* den Sieg und, als Zeichen desselben, die goldene Medaille davon trug. Als 1874 die Gasmotorenfabrik Deutz eingerichtet wurde, geschah es nach den von *Eugen Langen* entworfenen Plänen. Nicht nur in geschäftlicher, sondern auch in national-ökonomischer Beziehung hat der Gasmotor eine hohe Bedeutung; durch ihn wurde der Handwerkerstand gehoben, denn manchem strebsamen Handwerker bietet heute die leichte Beschaffung und der billige Betrieb eines Gasmotors Gelegenheit, seinen berechtigten Wunsch nach Selbständigkeit zu verwirklichen. Das ist die ideale Seite, die wirtschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Gasmotorentechnik, und grade an dieser hatte *Eugen Langen* eine besondere Freude. Zur Verwirklichung seiner ihn unablässig beschäftigenden Ideen, welche vorwiegend auf Vervollkommnungen in der Zuckerfabrikation gerichtet waren, gründete *Eugen Langen* im Verein mit seinen Brüdern und Kölner Freunden die *Maschinenfabrik Grevenbroich*.

Sogleich nach den ersten Erfolgen der Elektrotechnik strebte er auch auf diesem neuerschlossenen Gebiete nach Bethätigung: Er gründete mit seinem Freunde, dem Kommerzienrat *Guillaume* in Köln eine Fabrik für elektrische Beleuchtungsanlagen, unter der Firma *Spieker & Co.*, mit welcher er später der grossen Elektrizität-Aktiengesellschaft, vormals *Schuckert & Co.* in Nürnberg beitrug, um hier mit grossem Kapital, im grossen Stil die neue Fabrikation zu betreiben.

Eugen Langen's letzte Erfindung war die der Schwebebahn. Sie in grossem Massstabe praktisch verwertet zu sehen, war ihm leider nicht mehr vergönnt.

Nicht nur den Ruf eines vorzüglichen, hervorragend vielseitigen Technikers und eines stets unternehmungslustigen Industriellen hat *Eugen Langen* hinterlassen; seine Thätigkeit erstreckte sich weit über das persönliche Gebiet hinaus. Man darf ihn wohl zu den Schöpfern der Erfolge der deutschen Zuckerindustrie zählen. Insbesondere sind seiner Initiative die Schutzmassregeln zuzuschreiben, welche diese für die Landwirtschaft so bedeutungsvolle Industrie sich frei und erfolgreich entfalten liessen. Durch die Begründung des deutschen Patentschutzvereines zu Anfang der siebziger Jahre im Verein mit *Klostermann*, *Werner Siemens* und andern hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Praxis hat sich *Eugen Langen* ein hochzuschätzendes Verdienst erworben. Auf das Eisenbahntarifwesen und die Transportverhältnisse, auf die Zollgesetzgebung und auf die kolonialen Bestrebungen hat er zum allgemeinen Besten kräftig eingewirkt. Durch seine Anregung entstand die Rhein-Seeschiffahrts-Gesellschaft in Köln, die zuerst einen unmittelbaren Dampferverkehr zwischen Köln und London herstellte. Um der Kölner Industrie, welche zum grössten Teil ausserhalb des Wahlbezirkes der Kölner Handelskammer lag, eine geschlossene Vertretung zu geben, begründete er den Verein der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln; auch die Leitung des Vereins deutscher Ingenieure lag wiederholt in seinen Händen. Das Ingenieurwesen seiner Vaterstadt verdankt ihm nutzbringende Anregung und thatkräftige Unterstützung. Bei Uebernahme der Gas- und Wasserwerke

durch die Stadt, im Jahre 1873, trat *Eugen Langen* der Verwaltungs-Deputation bei und entfaltete als Mitglied derselben eine angestrengte Thätigkeit. Unter seinen Mitbürgern und Fachgenossen hatte er den Ruf eines stets hilfereiten Beraters. Als dem grossen wirtschaftlichen Aufschwunge zu Anfang der siebziger Jahre bald ein verhängnissvoller Zusammenbruch folgte, war es *Eugen Langen*, der bald hier, bald dort mit grösster Sachkenntniss und Geistesgegenwart rat- und thatkräftig eintrat, sodass zahlreiche industrielle Etablissements ihm ihre Rekonstruktion zu verdanken haben.

Eugen Langen war von mittlerer Mannesgrösse und wohlgebildeten Körperformen. Er war sein ganzes Leben hindurch ein grosser Freund körperlicher Uebungen, durch welche er sich bis an sein Ende eine seltene Frische und Geschmeidigkeit bewahrte. Er war ein tüchtiger Schwimmer und Jäger und ein ganz hervorragender Reiter. Sein Kopf war aussergewöhnlich gross und von edler Schönheit. Haar und Bart waren dunkelbraun, weich und lockig; sein zugleich feuriges und mildes Auge konnte in echtem Humor halb weinen und halb lachen. Als echter Sanguiniker lebte er ganz den Aufgaben der Gegenwart, war sich aber seines Zieles stets bewusst und gedachte in dankbarer Rückerinnerung der Vergangenheit. Sein thatkräftiger, energischer Wille und die Milde und Güte seines Wesens waren zu einem harmonischen Ganzen verbunden. Er war als Kind liebenswürdig, als Jüngling in überströmender Kraft voll Lebensfreude und harmlosen Scherzes, als Mann klar und besonnen, der beste Gatte und Vater. Die kurzen Stunden, welche er seiner Familie widmen konnte, waren um so reicher und genussbringender, als er in denselben ganz in ihr aufging. Er sang gern in gemüthlicher Abendstunde Lieder von *Schubert*, *Haydn* und andern Klassikern mit schöner, ansprechender Baritonstimme und genoss kleine musikalische Vorträge seiner Kinder mit ganzer Seele. Mit knappen, treffenden Worten wusste er sie auf diese und jene Erscheinung des Lebens und der Naturwissenschaften aufmerksam zu machen und ihnen das richtige Verständniss dafür zu geben. Vor allem aber pflegte er in ihnen das Gefühl lebendiger, zarter Liebesgemeinschaft. Zum Geburtstage der Gattin, den Hochzeiten der Kinder floss ihm oft ein originelles, kleines Gedicht aus der Feder, das lebhaft und frisch empfunden, den Eindruck niemals versagte. Seine Rednergabe war nicht allein im Familienkreise von der liebenswürdigsten, anziehendsten Art, sie vermochte auch im öffentlichen Leben aufgeregte Stimmungen zu beruhigen, das Empfinden seiner Mitmenschen zum bewussten Ausdruck zu bringen und alle Geister zu beherrschen. Als tüchtiger Bürger seines Vaterlandes und echter, deutscher Mann nahm er an der Wiedergeburt Deutschlands und den grossen Erlebnissen der Jahre 1870 und 1871 den lebhaftesten Anteil. Allen, die ihn das damals entstandene Lied: »Germania, du schönes, stolzes Weib« in glühender Begeisterung singen hörten, wird dies unvergesslich bleiben. Im Verkehr mit Ausländern, besonders Engländern und Franzosen gegenüber, hat er manchmal unter sehr schwierigen Verhältnissen, bei allen geschäftlichen Transaktionen den Standpunkt eines echten, treuen, deutschen Mannes niemals verlassen. Zugleich aber bewunderten diese Ausländer seine Fähigkeit, schwierige Fragen in fremder Sprache mit grosser Leichtigkeit zu behandeln und zu gutem Ende zu führen; auch sie konnten dem Zauber seines Wesens und der Schärfe seines Verstandes nicht widerstehen und mussten seine Ueberlegenheit anerkennen.

Er hatte das Glück und das Geschick — denn Glück, sagt Moltke, hat auf die Dauer nur der Tüchtige —, fast überall geeignete Leute für seine Zwecke zu finden, und er besass die nötige Klugheit, um die für tauglich befundenen Vertrauensmänner auch mit der erforderlichen Selbständigkeit arbeiten zu lassen. Immer geistesfrisch und schlagfertig verstand er es meisterhaft, gewissermassen als Feldherr den Schlachtplan zu entwerfen und in grossen Zügen die Wege zu bezeichnen, die Ausführung aber andern zu überlassen. Ohne jede kleinliche Aengstlichkeit, welche so oft dem Erfolge hindernd im Wege steht,

übersah er mit weitem, stets auf das Ganze gerichtetem Blick die Lage und manchenmal hat sein kühner, vor keinem Hindernis zurückschreckender Wagemut die sorglich zurückblickenden Genossen mit sich fortgerissen und durch rasche That eine unerwartet glückliche Lösung schwerer Aufgaben herbeigeführt. Oft schien ihm grade die Schwierigkeit der Sachlage zu reizen, und einige der Freunde behaupten: »Langen geht mit Vorliebe an eine Sache heran, wenn sie verfahren ist.« Auf seiner Zähigkeit im Festhalten des einmal als richtig Erkannten beruhen zum Teil die grossen Erfolge, deren er sich bei den meisten seiner Unternehmungen zu erfreuen hatte; zum andern Teil verdankte er sie seiner Elastizität und der Art des Vorgehens. Er bediente sich jeweils derjenigen Mittel und Wege, welche ihm heute als die am meisten erfolgversprechenden erschienen, unbekümmert darum, ob ihn gestern ein anderes, vielleicht das entgegengesetzte Vorgehen zum Ziele geführt hatte. »Konsequenz ist ein Laster« pflegte er zu sagen, wenn man ihn auf die anscheinende Unvereinbarkeit der von ihm eingeschlagenen Wege aufmerksam machte. Eine besondere Fähigkeit besass er, in einer Sache schnell die wesentlichsten Punkte zu erfassen. Trotzdem war er keineswegs rechthaberisch: er liess vielmehr die Thatsachen für seine Arbeit reden, und wenn schliesslich der Erfolg ihm Recht gab, war die Angelegenheit für ihn erledigt.

Eugen Langen hatte auf einen weiten Kreis von Männern einen erziehenden Einfluss; er hat geradezu Schule gemacht in der Technik. Das aber nicht allein; viele Männer in der Industrie und im Erwerbsleben überhaupt verdanken der Aufnahme und der weiteren Entwicklung durch ihn ihre ganze Existenz, und sie alle blieben ihm in Dankbarkeit dauernd zugewandt. Seine grosse Freigebigkeit zeigte sich nicht nur in öffentlicher Wohlthätigkeit, sondern linderte auch bereitwillig im Stillen manches Leidenden und Unglücklichen Not. Die Art wie er gab, war von einer solchen Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Zuvorkommenheit, dass jeder gern von ihm Rat und That annahm. Seinen Gegnern trat er mit Festigkeit, aber gleichzeitig mit so viel Liebenswürdigkeit entgegen, dass es ihm in mancher stürmischen Sitzung gelang, die hochgehenden Wogen der Erörterung zu glätten und die Verhandlung zu gutem Ende zu führen. Sein einnehmendes Wesen half ihm vielfach über Schwierigkeiten hinweg, wo sachliche Gründe nicht mehr vorfingen. Obschon er sich seines Wertes wohl bewusst war, zeichnete ihn doch eine rührende Dankbarkeit gegen sein Geschick, welches ihn die vielen Erfolge hatte erleben lassen, und ein liebevolles Verständniss für menschliche Schwächen, selbst bei fernstehenden Personen, aus. Er sah immer die guten Eigenschaften seiner Mitmenschen. Wurde jemand Gegenstand allgemeinen Tadels und der Missachtung, so wusste er immer noch Gutes an ihm zu finden, und wurde jemandes Handlungsweise scharf gerichtet, so hörte man ihn wohl warnen: »Man muss Menschen menschlich beurteilen«. Er selbst blieb trotz aller Erfolge der bescheidene, vornehme Charakter, mit einem leutseligen Wesen, das jedermann anzog. Als Vorgesetzter und Arbeitgeber war er ein treuer Freund und Ratgeber für jeden seiner Mitarbeiter, von dem ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter. Er konnte mit jedem verkehren und besass das Vertrauen aller. Ihm wurde deshalb eine Achtung und Verehrung zu teil, wie selten einem Menschen, eine ihn hoch beglückende Anhänglichkeit seiner Untergebenen und eine neidlose Hochschätzung seiner Standes- und Berufsgenossen. In einem seiner letzten Briefe sagte er, dass sein Leben köstlich gewesen sei in Mühe und Arbeit.

Eugen Langen hat sich das Erbe seiner Väter, eine aufrichtige, gesunde Herzensfrömmigkeit, zum eigensten Besitz gemacht. Sein tiefes Verständniss für die Naturwissenschaften brachte ihn auf den Weg zur wahren Gotteserkenntniss. Er pflegte wohl seinen heranwachsenden Söhnen zu sagen: »Seid bescheiden und bedenkt, dass unser Wissen Stückwerk ist«, wenn sie sich des scheinbaren Gegensatzes zwischen Glauben und Wissen bewusst wurden. Als Kirchenältester der evangelischen Gemeinde in Köln

hat er in aussergewöhnlichen Lagen oft den Ausweg angegeben, und die neuerbaute Christuskirche verdankt ihre schöne Lage seiner Fürsorge und thatkräftigen Vermittlung. Als unter den protestantischen Bewohnern des Kreises Bergheim, wozu die Elsdorfer Zuckerfabrik mit ihren Beamten und einem Teil der Arbeiter gehört, der Wunsch nach einem eigenen Gotteshause rege wurde, entstand mit seiner Hilfe eine schöne kleine Kirche, welche heute eine Gedenktafel mit dem Namen ihres Wohlthäters trägt.

Im September des Jahres 1895 kehrte *Eugen Langen*, nachdem er sich von dem Uebermass der Arbeit einige Wochen der Erholung im Bade Gastein gegönnt hatte, in voller Frische, heiter und arbeitsfreudig zurück. Da raffte ihn am 2. Oktober, nach wenigen Tagen der Krankheit, für alle unerwartet, der Tod dahin. Die Nachricht davon wirkte blitzartig erschreckend, augenblicklich lähmend nicht nur auf die Familie, die grosse Zahl der Freunde fern und nah, nein, auf die ganze Stadt Köln, die weitesten Kreise der Industrie, des Ingenieur-Faches, des ganzen Vaterlandes und über dessen Grenzen hinaus.

»Er starb voll Lebens, Reichtums und Ehre.«

1. Chron. 30. 28.

21. *Friedrich Albert Langen*, (vergl. 11 k.)
Teilhaber der Firma *J. J. Langen & Söhne*, Zucker-
raffinerie in Köln,
geb. 20. Dezember 1836 in Köln,
gest. 5. Dezember 1891 in Köln,
verm. 28. Juli 1864 mit:

Ida Goeters,

geb. 7. September 1837 in Rheydt,
gest. 13. Juli 1884 in Köln,
Tochter von:
Martin David Goeters,
Kaufmann in Rheydt,
geb. 25. März 1802,
gest. 15. März 1898 in Rheydt,
und **Laura Sophie Schnitzler**,
geb. 6. Dezember 1802 in Gräfrath bei Solingen,
gest. 30. Dezember 1876 in Rheydt.

- a. *Martha*, (vergl. 80.)
geb. 12. Oktober 1865 in Antwerpen.
- b. *Martin*, (vergl. 81.)
geb. 10. November 1866 in Antwerpen.
- c. *Albert Friedrich*, (vergl. 82.)
geb. 8. Juli 1869 in Antwerpen.
- d. *Elsbeth Ida*, (vergl. 83.)
geb. 17. Oktober 1872 in Köln.

Zum zweiten Male:

verm. 29. September 1887 mit:

Maria Lillie,

geb. 23. Mai 1850 in Kirchmüchel (Holstein),

Tochter von:

Ernst Adolf Lillie,
Kirchenprobst und Hauptpastor in Altona,
geb. 26. September 1814 in Altona,
gest. 1. Januar 1891 in Altona,
und **Elisabeth Karoline Katharina von Lund**,
geb. 3. November 1821 in Rendsburg,
gest. 10. Oktober 1894 in Horst (Holstein).

Maria Lillie,

vermählte sich zum zweiten Male am 16. Juli 1895 mit:
Dr. Edgar August Christian Karl Stemann,
Landsgerichtsdirektor in Hamburg,
geb. 25. Februar 1847 in Segoberg.



Albert Lange.



Ida Giers.

Maria Lille.

24. *Friedrich Albert Langen*, (vergl. 11 k.)

Teilhaber der Firma *J. J. Langen & Söhne*, Zucker-
raffinerie in Köln,

geb. 20. Dezember 1836 in Köln,

gest. 5. Dezember 1891 in Köln,

verm. 28. Juli 1864 mit:

Ida Goeters,

geb. 7. September 1837 in Rheydt,

gest. 13. Juli 1894 in Köln,

Tochter von:

Martin David Goeters,

Kaufmann in Rheydt,

geb. 25. März 1802,

gest. 15. März 1868 in Rheydt,

und *Laura Sophie Schnitzler*,

geb. 6. Dezember 1802 in Gräfrath bei Solingen,

gest. 30. Dezember 1876 in Rheydt.

a. *Martha*, (vergl. 50.)

geb. 12. Oktober 1865 in Antwerpen.

b. *Martin*, (vergl. 81.)

geb. 10. November 1868 in Antwerpen.

c. *Albert Friedrich*, (vergl. 82.)

geb. 8. Juli 1869 in Antwerpen.

d. *Elisabeth Ida*, (vergl. 84.)

geb. 17. Oktober 1872 in Köln.

Zum zweiten Male:

verm. 29. September 1887 mit:

Maria Lillie,

geb. 23. Mai 1850 in Kirchmüchel (Holstein),

Tochter von:

Ernst Adolf Lillie,

Kirchenprobst und Hauptpastor in Altona,

geb. 20. September 1814 in Altona,

gest. 1. Januar 1891 in Altona,

und *Elisabeth Karoline Katharina von Lund*,

geb. 2. November 1821 in Breda,

gest. 10. Oktober 1891 in Herst (Holstein).

Maria Lillie,

verheiratet zum zweiten Male am 16. Juli 1895 mit:

Dr. Edgar August Christian Karl Stemann,

Lehrerbildungsreferent in Hamburg,

geb. 25. Februar 1847 in Segeberg.



Albert Langen.



Ida Göters.



Maria Lilie.

